

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 31

PDF erstellt am: **23.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der allgemeinen Wohlfahrt zur Folge, weil sie die Güterproduktion verhindern. Ebenso ist es mit dem latenten Kriegszustand zwischen den Völkern. Einerseits haben sich diese zu einer umfassenden Weltwirtschaft zusammengeschlossen, andererseits bedrohen sie sich immerfort mit Feuerfchünden. Fünf Millionen Menschen stehen nur in Europa beständig unter Waffen und sind der Güterproduktion entzogen. Und dazu kommen all die Milliarden, die für die ewigen Rüstungen, die Bewaffnung und die Befestigungen aufgewendet werden müssen. Gerade auf diesen Gebieten ist vom Standpunkte des Volkswirtschaftlers eine Besserung nötig. Diese hat zur Voraussetzung eine gerechte gegenseitige Beurteilung, ein Sichverstehen hüben und drüben; aber dafür ist das Verständnis wirtschaftlicher Erscheinungen überhaupt notwendig, und dieses Verständnis wird durch das Werk des Vieler Lehrers in Kreisen der Nicht-Fachleute mächtig gefördert werden.

In den Bedürfnissen des Menschen liegt die Ursache zu seiner wirtschaftlichen Tätigkeit; sie in erster Linie geben den Gütern den Wert; was sie nicht befriedigen kann, hat für uns keinen Wert. Davon geht denn auch der Verfasser in seiner Darstellung der Volkswirtschaftslehre aus, und er bespricht dann die Entstehung, den Austausch, die Verteilung und den Verbrauch der Güter; dabei legt er das Hauptgewicht auf die modernen Wirtschaftsercheinungen; der gewaltige Aufschwung des Verkehrs, die Konzentration des Kapitals in Genossenschaften, Kartellen und Trusts, die Arbeiterbewegung (im Kapitel die Gewerkschaften) erfahren eine eingehendere Behandlung und Würdigung. Durchwegs erhalten wir mit einfachen Mitteln, ohne große Definitionen und ohne viel wissenschaftliches Beiwerk klare Auskunft über das Wesentliche. Wir mögen nun von der Münzwährung, von den Geldjurrogaten, vom Bankwesen, vom Arbeitslohn, von der Grundrente oder

dem Kapitalzins lesen: überall finden wir soviel, als unbedingt nötig ist, um über das Wesen der Sache Klarheit zu erlangen. Wer mehr wünscht, als die Darstellung bietet, findet in den Exkursen am Schlusse des Buches weitere Ausführungen, auch viel statistisches Material, das übrigens, soweit möglich, unsern heimischen Verhältnissen entnommen ist. Ueberhaupt ist es ein weiterer Vorzug des Buches, daß es sich nach den Bedürfnissen in der Schweiz richtet und sich an die Zustände anschließt, die bei uns herrschen.

Ein zweiter Hauptteil bietet eine sehr knappe Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der wirtschaftlichen Theorien. Aus dem Altertum, in dem die Güterproduktion hauptsächlich bei den Unfreien, den Sklaven lag, führt uns der Verfasser durch das Mittelalter, die Zeit des Dualismus zwischen christlicher Gleichheit und feudaler Ungleichheit, zur Neuzeit, die wirtschaftlich mehr als durch Renaissance und Reformation durch die Entdeckung der neuen Welt herbeigeführt wurde. Der Goldregen aus Amerika verhalf der Geldwirtschaft zum Siege; nun entstand das erste volkswirtschaftliche System, der Merkantilismus; diesem folgte die Opposition der Physiokraten, und dann erschien Adam Smith, der Begründer des Industriesystems, von dem Liberalismus und Sozialismus ausgegangen sind — die großen Gegner! Auch hier Kürze, aber Klarheit und Uebersichtlichkeit.

So empfehle ich denn das Büchlein allen, die sich für wirtschaftliche Erörterungen interessieren, angelegentlich. Es wird auch den Lehrern aller Stufen willkommen sein; denn sie vor allem sollten heute über diese Fragen im Klaren sein und ihre Schüler dafür interessieren. Alle werden es mit Nutzen und Genuß lesen; denn auch in bezug auf die sprachliche Darstellung ist nur Rühmlisches zu sagen. Sie ist durchaus schön und edel, und ohne Mühe liest man sich in einem Zuge hindurch.



**Berner Wochenchronik**

**Bundesstadt**

† **Josef Donauer.**

Letzten Monat starb im Alter von 82 Jahren in Hildisrieden an den Folgen eines Schlaganfalles Herr Josef Donauer, gewesener Kaligraph und Adjunkt des Sekretär-Bureauchefs der Bundeskanzlei. Obwohl er seit dem Jahre 1907 vom Bundesrate beurlaubt war und in Luzern lebte, werden sich noch viele Berner, die je mit der Bundeskanzlei in Berührung kamen, des lebenswürdigen alten Herrn erinnern, der in den Räumen des alten Bundespalastes nahezu ein Menschenalter mit peinlichster Gewissenhaftigkeit seines Amtes gewaltet hat.

Donauer war heimatberechtigt in Rüfnacht, Schwyz, aber geboren wurde er am 31. Januar 1829 in Entlebuch, wo sein Vater den Beruf eines Färbers ausübte, als der älteste Sohn einer 10-köpfigen Familie. In Entlebuch hatte Josef Donauer 3 Jahre die Primarschule besucht. Bereits im Alter von 13 Jahren finden wir ihn seiner schönen Schrift

wegen auf der Gerichtskanzlei in Littau in Stellung. Damit war seine Schulzeit beendet. Mit 16 Jahren war er Substitut auf der Gerichtskanzlei Hochdorf in Baldegg, jenem Amte, von dem der spätere Schultheiß, Ständerat und Bundesrichter Alois Ropp von Ebikon zu sagen pflegte: in Baldegg sei er in acht Wochen



† **Josef Donauer.**

zum perfekten Gerichtsschreiber ausgebildet worden. 1847 siedelte Josef Donauer von Littau nach Luzern über, wo er bald darnach als Schönschreiblehrer an die Stadtschulen gewählt wurde. Als solcher gab er auch am Lehrerseminar in Raths hausen Unterricht in der Kaligraphie. Daneben beschäftigte er sich mit Privatunterricht und Privatarbeiten, um dem damals knappen Sold des Staates nachzuhelfen. Sein Gehalt betrug Fr. 800. Eine dieser Privatarbeiten verdient der Erwähnung: Es ist die kaligraphisch ausgeführte Luzerner-Verfassung von 1867, ein wahres Meisterstück der Schreibkunst. Und dieser letztere Anlaß war es, der ihm den Weg in die Bundesverwaltung ebnete. Als nämlich der alte Kanzler Schieß die Arbeit Donauers zu Gesicht bekam, war er davon so begeistert, daß er wünschte, auch die wichtigsten Akten der Bundeskanzlei möchten in ähnlicher Weise ausgefertigt werden. So wurde die Stelle eines Kaligraphen der Bundeskanzlei geschaffen und Josef Donauer, der sich dafür meldete, gewählt. Bis in das hohe Alter von 78 Jahren hat er seinen Posten bekleidet und dabei war er ein Beamter,

der es mit seinen Funktionen peinlichst genau nahm. Dafür war er in der Bundesverwaltung bekannt, und als ihn der Bundesrat im Jahre 1907 beurlaubte, hat ihm ein jeder der ihn näher kannte, die Aussicht auf einen ruhigen Lebensabend von Herzen gegönnt.

Was Josef Donauer im Leben geworden, hat er aus sich selbst gemacht. Er war kein Streber, der sich vorgedrängt hätte, aber wo er zu etwas berufen wurde, war er ein ganzer Mann, auf den man sich verlassen konnte. Am Alten hing er mit einer rührenden Pietät; das Neue ließ er nur bis zu einer gewissen Distanz an sich herankommen. Wo er aber das Gute daran einmal erkannt hatte, da sagte er es freimütig heraus und gab sein Herz dafür hin. So auch für das Schöne und Gute in der Kunst. — Nun ruht er von seiner langen Lebensbahn am Herzen der Natur, die er so sehr geliebt.

#### † Karl Munzinger.

Letzten Mittwoch Abend verschied nach längerer Krankheit Herr Dr. Karl Munzinger, Musikdirektor in Bern. In Würdigung seiner hohen Verdienste um das musikalische Leben in unserer Stadt werden wir in der nächsten Nummer in Wort und Bild auf den Verstorbene zurückkommen.

— Gründungsfeier der Stadt Bern 1891. Am 17. August dieses Jahres waren zwanzig Jahre verflossen seit Berns schönstem und zugleich tränenreichstem Tag des neunzehnten Jahrhunderts. Dieser Tag bildete den Schluß der großen 700 jährigen Gründungsfeier der Stadt Bern und ein Festzug wogte durch die Straßen, über die Plätze und die Brücken wie ihn Bern schöner und glänzender noch nie gesehen hatte. Alle Stände und Klaffen hatten zusammengewirkt und so gestaltete sich der Anlaß zu einer wahrhaft nationalen Feier. Alle, die das Glück hatten, diese Augusttage mitzuerleben, werden sie nie, nie in ihrem Leben vergessen. Alle haben einen bleibenden Gewinn davongetragen in der Erinnerung an die unvergeßlichen Stunden, die imstande sind, noch nach Jahrzehnten sie über alle Alltäglichkeit zu heben.

Und in dieses große, gehobene Glücksgefühl fiel am Schlußtage des Festes, am 17. August, ein Blitz aus sonnenstrahlendem Himmel, der einen schwarzen Trauerflor unerbittlich über die Rosen des Festes zog und allen Glanz verdunkelte. Im Walde zwischen Münchenbuchsee und Zollikofen ereignete sich abends ca. um 7 Uhr ein Eisenbahnzusammenstoß, bei dem 20 Personen das Leben einbüßten. So bringt der 17. August mancher Familie die Erinnerung an unvergeßliche freudige Stunden, aber für manche andere Familie die Erinnerung an vielleicht vernarbten Schmerz und tiefes Leid.

Schr.

— Mit dem 15. August lief die Frist zur Einreichung der Entwürfe für das Welttelegraphendenkmal ab. Gutem Vernehmen nach soll die Konkurrenz eine starke sein. Das erste Wort steht nun dem Preisgericht zu, später werden die Entwürfe öffentlich ausgestellt.

— Lieutenant Billeter, der am 30. Juli beim Baden in der Aare ertrank, wurde letzten Dienstag Abend beim Pelikan aus der Aare gezogen. — Am Mittwoch veranstaltete das Kommando der Rekrutenschule III zu Ehren des verunglückten Waffenkameraden in der Johanniskirche eine militärische Trauerfeier.

— Der Bärengraben war letzten Mittwoch (16. Aug.) wiederum der Schauplatz einer aufregenden Szene, die für den Bärenwärter und seine Frau leicht hätte verhängnisvoll werden können. Nämlich: Um 4 Uhr wollte der Wärter die vier halbjährigen Bären in ihren Zwinger zurückbefördern und begab sich dazu in den Graben. Seine Frau sollte die Türe des leeren Zwingers öffnen. Diese aber zog aus Versehen die Falltüre des Zwingers, in dem sich die beiden ältesten Bären befanden. Sobald die Türe in die Höhe ging, stürzte sich die Bärin an dem Wärter vorbei auf einen der jungen Bären und verletzte ihn mit Tagelhieben und Bissen schwer. Zum Glück folgte der Bärenmani seiner Genossin nicht auf dem Fuße, sodaß die Türe hinuntergelassen werden konnte, bevor er den Graben erreichte. Während die alte Bärin mit dem Jungen stritt, konnte sich der Wärter in Sicherheit bringen. Das stark verletzte Bärlein wurde in das Tierhospital transportiert, wo sie es zu fliehen und dem Leben zu erhalten hoffen.

Schr.

### Aus dem Kanton

— Vom 23. September bis 1. Oktober findet in Huttwil eine Gartenbau- und Landesproduktenausstellung statt. Präsident derselben ist Herr Großrat S. Minder.

— Einen Schuzengel hat wahrhaftig ein 4½ Jahre altes Kind in Lükelflüh gehabt. Dasselbe bemerkte letzten Freitag Abend jenseits der Eisenbahnbarriere seinen Vater und sprang ihm entgegen. In diesem Augenblick aber brauste ein Zug der Emmentalbahn daher und die Lokomotive und mehrere Wagen gingen über das Kind hinweg, ohne ihm den geringsten Schaden zuzufügen.

— Am 13. August fand in Oberburg das oberaargauisch-emmentalische Hornussfest statt, an dem sich rund 1000 Mann beteiligten. Das Hornussen hat sich als ein echt nationales Spiel, das Auge und Arm schärft und stärkt, mächtig entwickelt und Bornehm und Gering bringt

ihm Sympathie entgegen; das beweist das rege Festleben in Oberburg. Von den 48 Gesellschaften erstritt sich den ersten Rang diejenige von Ersigen. Als bester Einzelschläger wurde ausgezeichnet: Lory Otto, Bupwil.

— In Reichenbach bei Bern fiel das Töchterchen des Fährmanns in die Aare, es konnte aber durch seinen eigenen Vater gerettet werden.

— Die Kirchengemeinde Hindelbank genehmigte Plan und Devis des Hrn. Indermühle, Architekt in Bern, der die Kosten für den Wiederaufbau der Kirche auf Fr. 150,000 berechnet.

— Beim Abstieg vom Siegrismyler-Rothorn verunglückte kürzlich Herr E. Brand, Angestellter im botanischen Garten in Bern. Er zog sich schwere Verletzungen zu und mußte zu Tal getragen werden.

— Am Balmhorn wurde ein Herr Schaufelberger aus Hinwil durch Steinschlag verletzt und mußte nach Bern transportiert werden.

— Die Finanzierung der Straßenbahn Steffisburg-Thun-Interlaken ist komplet und die Unternehmerfirma vertraglich verpflichtet, die Bahn innert 2 Jahren betriebsfertig zu machen.

— Die Berner-Alpenbahngesellschaft hat sich entschlossen, gestützt auf die Ergebnisse der Probefahrten bei Bestellung der elektrischen Lokomotiven die schweizerischen Maschinenindustrie zu berücksichtigen. Die Fabriken Derlikon und Brown, Hober & Cie. in Baden haben die Lieferung von je 4 Einphasen-Lokomotiven übernommen. Jede derselben soll mit einer Kraft von 2500 PS. ausgerüstet werden.

— Hotel Gießbach und Drahtseilbahn sind um die Summe von Fr. 750,000 an ein Konsortium verkauft worden, das sich zu einer Aktiengesellschaft vereinigen und am neuen Besitz verschiedene Veränderungen anbringen will.

— Bei der heißen Jahreszeit haben unsere Badanstalten reichen Besuch. In Bern sollen am Sonntag-Nachmittag über 3000 gezählt worden sein, und die Badanstalt Spiez verzeichnet pro 3. bis 9. August eine Einnahme von Fr. 650.—.

— In Leisigen ertrank im See der Sohn des amerikanischen Pastors Richard. Ein Mitbadender, der dem Versinkenden Hilfe leisten wollte, sank ebenfalls unter, konnte aber gerettet werden.

— Wie die Täler des Oberlandes, so hatten auch die Gestade des Bielersees und namentlich der See mit der prächtigen Petersinsel in den letzten Tagen starken Besuch. Da öfters die vorhandenen Schiffe nicht genügen, so befaßt sich die Dampfschiffgesellschaft mit dem Gedanken, ihre „Flotte“ zu verstärken.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).